

COAST² COAST ANATOLIEN

Von Küste zu Küste durchquerte Travel-Time-Leser Ewald Schmitt Anatolien gemeinsam mit seinem türkischstämmigen Freund Öci auf teils einsamen Enduropfaden. Text und Fotos: Ewald Schmitt

Karl May infizierte mich mit dem Bazillus schon zu Jugendzeiten, in denen ich seine Bücher förmlich verschlang. Nur zu genau konnte ich mir anhand der Beschreibungen die entlegenen Berge und Schluchten im »Wilden Kurdistan« ausmalen.

Ob es dort heute noch immer Bären, Wölfe und Luchse gibt? Würden die Kurdenstämme noch immer so wehrhaft sein? Diese Fragen gehen mir im Kopf herum als ich mit Öci in Antalya die beiden XT 660 R für zwei Wochen übernehme. Vom Mittelmeer wollen wir mit den Enduros nach

Trabzon am Schwarzen Meer und wieder zurück fahren. Auf dieser Tour wollen wir die wunderbaren Landschaften Anatoliens kennenlernen. Göreme in Kappadokien steht ebenso auf unserer Liste wie der heilige Berg Nemrut, Dersim, die Heimat der alevitischen Kurden, das Pontische Gebirge mit dem orthodoxen Kloster Sümela und Uzungöl mit seiner malerischen Moschee.

Zugegeben, ein wenig Bammel haben wir wegen der angesichts unserer Reichweite recht geringen Tankstellendichte schon. Denn bereits nach 200 Kilometern sollte man mit



Kappadokien: Ausgehöhlte Tuffstein-Felsen bieten ihren Bewohnern natürliche Isolation gegen Hitze und Kälte.

Atatürk-Stausee: Soll dem Wassermangel der Landwirtschaft abhelfen.





*Geheimnisvolle
Skulpturen auf dem
Nemrut Dag.*

den XTs nach frischem Sprit Ausschau halten, da die Reserve dann nur noch für rund 30 Kilometer reicht. Doch es fand sich immer eine Lösung. So haben wir in Karadut auch mal Benzin in 1,5-Liter-Cola-Flaschen im Dorfkiosk erstanden, mit dem wir es über die unbesiedelten Berge nach Pütürge geschafft haben.

Unser Plan beinhaltet nicht nur die Durchquerung Anatoliens, wir wollen auch Öcis Verwandtschaft besuchen. Die Wurzeln seiner Familie liegen in Pülümür in Dersim, von wo vor fast einem halben Jahrhundert ganze Sippschaften kurdischer Familien im Zuge des Konflikts mit dem türkischen Staat ihr Glück in der Ferne suchten.



*Offene Weidewirtschaft: Vorsicht vor
freilaufenden Vierbeinern!*



Am Taurus-Kamm: Herrliche Wälder, einsame Strecken.



LESERREPORTAGE

Nach vielen arbeitsreichen Jahren und nach der weitgehenden Beilegung des Konflikts (das Ausleben der eigenen Kultur, der Gebrauch der Sprache sind nun erlaubt und auch das Alevitentum ist als Religion anerkannt) ist nun einigermaßen Ruhe in der Region eingekehrt. Seitdem zieht die Heimatliebe viele alevitische Kurden wieder zum einfachen und naturnahen Leben ohne die westeuropäische Hektik zurück in die Berge.

Die einst verlassenen Dörfer beleben sich wieder und sogar verwilderte Obstgärten und Schafweiden zeigen an vie-

len Stellen wieder ein gepflegtes Bild. Einklang mit der Natur lautet einer der Werte, welche die alevitischen Kurden für wichtig erachten. Im Gegensatz zu Islam oder Judentum führen die Traditionslinien des Alevitentums zu einer persischen Naturreligion, die sich im Zuge der Völkerwanderung ins nördliche Mesopotamien bis zum Quellgebiet von Euphrat und Tigris in der heutigen Türkei ausbreitete.

Doch bis wir Pülümür erreichen, müssen wir weite Strecken durch das Anatolische Hochland zurücklegen. Unsere Route quert einen Gebirgszug nach dem anderen. Auf kur-



In Dersim führen die alevitischen Kurden noch ein ursprüngliches Leben.



Gewitterregen macht türkischen Straßenbelag in Sekundenschnelle unberechenbar.



Anatolisches Hochland: Herrliche Enduro-Strecken ermöglichen weite Tagesetappen.

ze Asphaltstücke folgen meist lange Schotterpassagen. Jetzt, Ende September, ist an ein Fahren ohne Endurojacke nur noch selten zu denken. Sich täglich auftürmende Gewitterwolken geben bereits eine Vorahnung von der kommenden Wetterumstellung und den eisigen Wintern.

Spät ist es, als wir nach einer Irrfahrt über Schotterwege,

die in den Karten auf unserem GPS gar nicht mehr verzeichnet sind, am Fuße des Pontischen Gebirges endlich in Siran einfahren. Die Kälte ist uns durch die feuchte Kleidung tief in die Knochen gefahren, auf dem Gipfel des Karadag haben wir bereits den ersten Schnee des Jahres gesehen.

Doch in Siran gibt es an diesem Wochenende nicht ein einziges freies Bett. Wir müssen weiter, bei Dunkelheit erreichen wir Alucra. Unter dem Dach des Gasthauses werden gerade vier große Räume für Schulklassen hergerichtet, die im Winter zum Skifahren hierherkommen. Hier kommen wir unter und bekommen eine heiße Dusche. Auch gibt es genügend warme Wolldecken für die Nacht.

In der Dorfkneipe ist die einzige Wärmequelle der Backofen, in dem frisches Brot, Börek und andere Köstlichkeiten gebacken werden. Gut aufgewärmt gehen wir früh zu Bett.

Bis nach Trabzon wartet noch Uzungöl hinter einem Pass auf uns. In den Wolken oberhalb der Baumgrenze sind wir froh, bei hell gestelltem Monitor unseres Garmin die Abzweigungen nicht zu verpassen. Noch sind die Rinder draußen auf der Weide, Heu wird aber schon in die Stallungen im Tal gefahren. Wie wunderbar hatten wir uns dieses Bild zu Hause ausgemalt, eine leuchtend weiße Moschee am grünen Seeufer umrahmt von dunkelgrünen Tannenwäldern an schroffen Berghängen. Doch der Weichzeichner des Nebels lässt uns dies nur erahnen, es regnet wieder einmal aus den tief hängenden Wolken.



DIE REISENDEN

ÖZGÜR GÜLCEHRE Der 33-jährige Informatiker ist in Deutschland aufgewachsen. Nach Motorradreisen in Spanien, Portugal, Indien, Nepal und Chile hätte er nicht gedacht, dass er so eine aufregende Route in der Heimat seiner Eltern finden würde.


EWALD SCHMITT Den 61-jährigen Ingenieur reizen Motorrad-Abenteuer auf allen Kontinenten. Fremde Kulturen, schlecht erreichbare Regionen und Beherrschung der Motorradtechnik gehören für ihn zu einer gelungenen Reise dazu.

Weitere Informationen unter www.enduroseite.de

Nicht anders ergeht es uns am orthodoxen Kloster Sümela in einem Tal rund 40 Kilometer von Trabzon entfernt. Meriyem-ana, die Mutter des Propheten Isa, heißt bei uns Maria, die Mutter Jesu, ihr ist das Kloster geweiht. Ein Wallfahrtsort, der Christen, Aleviten und Mohammedaner gleichermaßen in seinen Bann zieht.

Im strömendem Regen empfängt uns Trabzon, dafür sind die Temperaturen hier auf Meereshöhe moderat; wenigstens ein kleiner Lichtblick. Wir finden eine angenehme Herberge, in der wir auch unsere Kleidung gründlich trocknen können.



Unser Aufenthalt in der Hafenstadt am Schwarzen Meer wird wohl etwas länger dauern als geplant, denn zumindest den Rückweg ans Mittelmeer möchten wir bei schönem Wetter absolvieren. 



Sea to Sky: Inspiriert vom Red-Bull-Rennen geht es vom Mittelmeer hinauf in die Berge.